

Blätter aus Krain.

Beilage zur Laibacher Zeitung.

Nr. 4.

Fünfter Jahrgang.

26. Jänner 1861.

Legende. *)

Zwei gelehrte Männer stritten,
Wer im Glauben fester sei,
Als mit leisen Engelschritten
Gottes Herold ging vorbei.

„Mann des Lichts, Du sollst entscheiden,
„Wem der Himmel angethan!“
Doch der Heiland blickt die Beiden
Sanften Aug's und lächelnd an:

„Wenn Euch diese Erdenkugel
„Kein Geheimniß mehr umschließt —
„Mögt Ihr grübeln, was der volle
„Kern des ew'gen Wesens ist!

„Recht und Pflicht in diesem Leben
„Zu vollzieh'n, wie sich's gebührt —
„Hat uns Gott ein Herz gegeben,
„Das getreu und sicher führt!

„Doch den Geist der ew'gen Ferne,
„In bedingte Form zu zieh'n,
„Ist auf diesem dunklen Sterne
„Keinem Sterblichen verlieh'n!

„Was die Welten dort verhüllen,
„Wird, wann's frommt, schon offenbar —
„Sorgt nur hier das zu erfüllen,
„Was geboten scharf und klar!“

Ludwig Nowitsch.

Das Jägerhaus.

Novelle von Moritz Reich.

(Fortsetzung.)

Heinrich und Leonore waren während des Gespräches, ohne zu wissen wie, aus dem Gegenüber in ein reizendes Nebeneinander gerathen, die Stube war ganz mit Sonnenschein vergoldet, ein leiser Mittagshauch bewegte den Rosenstrauch vor dem Fenster, daß er bejahend hereinnickte, lebendige Wärme ergoß sich vom Herzen der Liebenden durch alle ihre Glieder; sie verstummten, die Liebe versiegelte ihre Lippen. Heinrich schlang seinen Arm um ihren schlanken Leib, um ihren Nacken, zog sie sanften Zwanges an sich, drückte einen

seelenvollen Kuß auf ihre Lippen, welche Blumenhauch athmeten, und sprach: „Leonore! meine Geliebte, meine Braut!“

„Lieber Heinrich!“ kispelte sie und legte ihre weichen Hände auf seinen Arm; eine Thräne der reinsten Seligkeit erglänzte in ihrem Auge und ihr Antlitz strahlte im Widerschein derselben. Sie glaubte noch immer den Zauber der Stimme zu hören, welche immer melodisch, in den Worten: Leonore, meine Geliebte, meine Braut! die ganze männliche Stimmeerklängen ließ. Nun folgte ein Schweigen, das nur der Liebende ahnt, in welchem die Ruhe der Harmonie webte, das selige Schweigen der Gottheit, die sich in der vollendeten Schöpfung beschaut!

Juliane störte sie auf, indem sie aus der Küche hereintrat, halb schmunzelnd, halb böse das verschlungene Paar neben dem schlummernden Vater erblickte, und als die Liebenden noch immer keine Notiz von ihrer Gegenwart zu nehmen schienen, so laut als möglich schrie: „Die Kleider sind schon trocken!“

Die Beiden fuhren erschrocken auseinander, der Alte aus dem Schlummer auf und Juliane drehte sich um und lachte in's Häusichen. Leonore faßte sich schnell: „Schon gut!“ sagte sie fast streng, „führ' Herrn Heinrich hinüber in die gute Stube!“

Dieser nahm sein Gewand und folgte der brummennden Magd, welche sich das Privilegium, Leonore zu lieben, nicht gern entreißen lassen wollte.

„Mädel!“ sagte der Waldmeister, sich den Schlaf aus den Augen reibend und die Gestalt dehnend, „mir ist im Schlaf ein Gedänkchen gekommen! Wir können dem Herrn Grafen und dem Hamburger ein Schnippchen schlagen; ich liebe keinen Fremden im Hause, Du weißt's, aber ehe ich mir den Holzhändler hereinwerfen lasse — und ich dürft' ihn nicht 'nausschmeißen! — lieber behalt ich mir den Kontrolleur da! Die Herren finden das Nest besetzt und müssen mit langen Nasen abziehen! He? Was sagst Du dazu? Ha, ha, ha! ich sehe sie schon roth werden vor Verdruß und die Ohren hängen, wie abgeprügelte Jagdhunde!“ Hier gerieth er in ein gewüthliches Lachen, welches seinen ganzen, umfangreichen Leib schüttelte. „Leonore, thu' mir's zu lieb! Nehmen wir den Monsieur Heinrich herein, die Kerle zu ärgern! Zum Eisenhammer ist nicht weit, er kann nicht bequemer wohnen; ich gehe mit ihm, die Meiler besichtigen, wir essen zusammen, er ist ein erträglicher Mensch. Wer weiß, am

*) Aus des Verfassers, demnächst in neuer vermehrter Auflage bei Pichler in Wien erscheinenden „Legenden.“

Ende kriegst Du ihn noch! Na, schlag ein! Er wohnt bei uns!"

In dem Augenblicke trat der Holzhändler umgekleidet herein; der Alte stugte, er kannte ihn nicht gleich; dann schlug er sich auf die Stirn: „Ich Esel, ich erkannte Sie nicht in Ihrem Studentenröschchen! Na, mein Jägerwammus stand Ihnen freilich besser. Herr Kontroleur, haben Sie schon eine Wohnung?"

„Nein!"

„Gut, abgemacht, Sie bleiben bei uns!"

Heinrich sah verdutzt auf Leonore; da meinte der Vater: „Die ist's auch zufrieden! Keine Widerrede! Du weißt, ich heiße Georg Weiser!" er zupfte seinen grauen Schnurrbart recht selbstgefällig und ergriff Heinrichs rechte Hand: „Se, bleiben Sie?"

„Ich bleibe!" sagte dieser, nachdem er noch mit Leonore einen Blick gewechselt, und schlug ein; Juliane kam dazu herein. „Juliane!" rief ihr der Waldmeister entgegen, „der Herr wird drüben wohnen in der guten Stube!" Die alte Magd that, als hörte sie nichts. „Tausenddonner! Ich sage: Juliane, der Herr Kontroleur wird bei uns wohnen, na?"

Juliane brummte, ging hinaus und schlug die Thüre unsanft hinter sich zu. „Die hat heute wieder einmal ihren Tag!" brummte der Alte und stieß mit den Sesseln verdrießlich hin und her; Heinrich und Leonore aber liepelten heimlich miteinander, dann wandte sich Letztere an den Vater mit der Bitte, ob sie den Nachmittag Herrn Heinrich das Klausethal zeigen dürfe; er bejahte kurz, die Magd hatte ihn aus dem Konzept gebracht. Leonore nahm ihren breiten Strohhut, küßte dem Vater die Hand, ging, von Heinrich gefolgt, mit leichtem Schritt aus dem Jägerhause, und hüpfte behende an seiner Hand die Treppe hinab.

2. Kapitel.

Auch der Waldmeister nahm das Gewehr über die Schulter und ging in den Wald. Wir dürfen uns nicht verwundern, daß er die Tochter gleich mit einem fremden Manne ausgehen ließ, er wußte, er könne sich auf Leonore verlassen, auch hielt ein gewisses Phlegma, trotz seiner Reizbarkeit und Waidmannshige, seinen Widerspruch auf der Zunge zurück, und nur der Gedanke an die Blünderung des Vorflusses beschäftigte ihn ernstlich und tief. Er ging auf den Schwarzgrund zu, einen Busch, wo die Natur aus uralten Dichten ein Heiligthum geschaffen hatte, zu dem man durch eine natürliche Buchenallee wie durch eine lichte Vorhalle zum düstern Heidentempel gelangte. Herrlich spielte die Sonne herein durch die mächtigen Baumkronen, das Rieseln der Duellen unter bemooßten Steinen kimmte wie eine helle Kinderstimme ein in den düstern Choral des hundertjährigen Waldes; hie und da trat eine Lichtung hervor mit hohem, üppig wucherndem Grasswuchs und weichem, getränktem Boden, den breite Hufblattblätter bedeckten. Der Waldmeister läßt die Repphühner ungestört aufsitzen, feck huschen leise auftretende Rehe, kaum die Gräser knickend, mit scheuen

Blicken an ihm vorüber, er hat seine Gedanken nur auf den Schwarzgrund gerichtet, ein Revier, wo er so viele glückliche Stunden unter dem schwarzen Nistendache, das Gewehr an einen Stamm gelehnt, verträumt, wo er die Freunde seiner Jugend, seine Lebensgenossen dichtgedrängt in traurem Zirkel stehen hatte; wo er Tage lang, das Gesicht vergraben im weichen Moose, es mit seinen Thränen getränkt, da er seiner Gattin Tod beweinte, da er eines Sohnes, ach, des einzigen! Verbrechen, eines Sohnes Verlust beklagte! Und der ernste Wald mit seinem Schweigen schauerte Trost auf ihn herab, säuselte Schlummer auf seine rothgeweinten Augen, wiegte ihn in Träume ein, aus denen er gestärkt aufwachte, wenn ein stolzer Hirsch mit prächtigem Geweih dicht neben ihm das Gezweig durchbrach! — Der wettergebräunte Waidmann schien, als er so in sich versunken durch den hallenden Wald schritt, all' das in seiner Seele wachzurufen und manche stille Zähre floß durch die gefurchte Wange in den grauen Bart hinab, mancher laute, unbewußte Seufzer entstieg der breiten Brust, der ein Stöhnen der Zweige mitleidig antwortete; er achtete nicht auf die verschlungenen Pfade, welche durch das Labyrinth führten; vom Instinkte geführt, stieg er bald auf, bald nieder, bog bald rechts, bald links ein, ging an steilen Abgründen sichern Fußes hin und ergöhte sich mit nichten, wie er es sonst immer zu thun pflegte, an der Aussicht, welche sich hie und da auf ein schön geschweiftes Waldthal, auf ein blaues Himmelstüchlein eröffnete, das, dem Auge Gottes gleich, in das Dunkel hereinsah! — Ein Sinn aber verweigerte seine Dienste nicht: der Waidmannsinn, der Geruch! Es zog ein Dunst durch den Wald, dessen Spur der Alte verfolgte, bis er auf eine Wiese zukam, wo ein großer Meiser noch rauchte, wiewohl die Köhler schon einer Schaar von Leuten die Karren beluden, welche bald mit fröhlichem Knarren zum Eisenhammer fuhren und auf dem Wege durch den Busch bei Gelegenheit Klaubholz auflasen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Handwerker- und Fachschulen.

Von dem Vorstande des polyt. Institutes in Hannover, Herrn Direktor Karl Karmarsch.

(Schluß.)

Ziehen wir zuerst zwei Handwerke in Betracht bei denen gewöhnlich am allerwenigsten an theoretische Kenntnisse gedacht wird und welche zugleich unter die verbreitetsten, wie die wichtigsten gehören; ich meine die Bekleidungsgerberei: Schneider- und Schuhmacherhandwerk.

Woher und wie soll der künftige Schneidermeister während seiner Lehrlings- und Gesellenjahre die nöthigste Kenntniß von den so verschiedenartigen Bekleidungsstoffen, ihren Eigenthümlichkeiten, Preisverhältnissen, Bezugsquellen, der Beurtheilung ihrer Güte, dem Erkennen ihrer Fehler u. erlangen? Wer bringt ihm richtige und nützliche Begriffe vom Bau des menschlichen Körpers mit Rücksicht auf zweckmäßige

Bekleidung bei? Wer unterweist ihn in den Grundsätzen und Regeln des Maßnehmens und Zuschneidens unter Hinweisung auf solche Erleichterungen, welche dabei die Mathematik an die Hand gibt? Wer lehrt ihn die Güte seiner Werkzeuge (seien es auch nur Nadeln und Scheeren) kennen und erproben; oder bringt ihm die Konstruktion der verschiedenen Systeme von Nähmaschinen bei; oder macht ihn fähig zu treffender Beurtheilung und Taxation fertiger Kleidungsstücke; oder gibt ihm Bescheid von der Anwendung einfacher chemischer Mittel zum Fleckausbringen? Was er allenfalls von dergleichen und anderen einschlagenden Kenntnissen erwirbt, — und es ist oft wenig genug! — muß er mühsam und stückchenweise auflesen, erhorchen oder absehen, häufig durch zeitraubendes und mit Schaden verbundenes Probiren ausklügeln. Ein Unterricht darin, der diesen Namen verdient, ist gar nicht vorhanden; sonst würde die ausfällische Bildung eines Kanarienvogels nach der Drehorgel auch ein Unterricht genannt werden müssen. Darin soll und kann kein Vorwurf für die älteren Gewerbesgenossen liegen; denn von jeher ist das Handwerk so, nach dem rein empirischen Zuschnitt, getrieben worden und in der Werkstätte muß flink fortgearbeitet werden, kann kein theoretischer Unterricht getrieben werden, hätten auch die Unterweisenden alle mögliche Neigung und Fähigkeit dazu.

So beim Schuhmacher. Der soll das Leder kennen, und erfährt nicht, wie und nach welchen chemischen Grundsätzen es gemacht wird; welche Fehler bei seiner Vereitung durch unpassende Auswahl der rohen Häute und Felle oder durch unrichtige Behandlung entstehen; worauf in der Beurtheilung des Leders zu achten ist. Er soll vortheilhafte Einkäufe machen, und man sagt ihm nichts über die Verhältnisse des Lederhandels. Er soll schöne, zugleich bequeme und zweckmäßige Fußbekleidung herstellen; aber über die Rücksichten, welche hierbei der Bau des menschlichen Fußes und manche daran vorkommende Besonderheit erfordert, wird er im Dunkeln gelassen. Er sieht, wie die Fabriken Gummischuhe und Stizpantoffeln liefern, wird jedoch mit diesen Fabrikaten nur höchst oberflächlich bekannt. Er hört von Nähmaschinen, lernt sie auch wohl ihrem Ansehen nach kennen; allein wie ihr Mechanismus beschaffen ist und wie sie behandelt sein wollen, bleibt ihm ein Räthsel. Man rühmt ihm vielleicht Guttaperchasohlen, wasserdichte Zubereitung des Leders, allerlei Glanzwachsen und Stiefellacke; aber um in diesen Dingen selbst etwas zu leisten, fehlt es ihm an den allernöthigsten Notizen, und wenn er irgendwo gedruckt oder mündlich einen Rath erhält, weiß er ihn oft nicht praktisch zu benützen, weil ihm die Theorie davon mangelt.

Gehen wir zum Tischler. Die Eigenthümlichkeiten in der Struktur und sonstigen physischen Beschaffenheit des Holzes überhaupt und deren Einfluß auf die alltäglichsten Erscheinungen an diesem launenhaften Arbeitsstoffe; die charakteristischen Merkmale der gebräuchlichsten Holzarten und deren relative Brauchbarkeit zu bestimmten Zwecken; die Mittel, durch welche man thunlichst gegen das Schwinden und Ver-

ziehen des Holzes einschreiten kann; die Holzäulniß, der Holzschwamm, Warmfraß; die wichtigsten Verhältnisse und Gewohnheiten im Holzhandel; die Grundsätze und Kunstgriffe eines ökonomischen Zuschneidens; die verbesserten Konstruktionen und neuen Erfindungen im Werkzeugfache, überhaupt die Kenntniß und Kritik der Werkzeuge; die Maschinen, welche mit Vortheil statt des Handwerkzeuges zu gebrauchen sind; die Zusammensetzung von Pasten zu Verzierungen von Polituren, Beizen, Firnissen und Lacken; die Prüfung und beste Vereitung des Leims; die umfassende Lehre von den Holzverbindungen; die Gesetze der Architektur in Anwendung auf den Bau und die Ausschmückung der Möbel; die Kunst des Fournirens unter gebührender Beachtung aller Rücksichten, welche die Schönheit und Dauerhaftigkeit der Arbeit, sowie die Sparsamkeit erfordern u. u. — alles dieß sind Gegenstände von denen der junge Mann als Lehrling oder Geselle hin und wieder etwas sieht und hört; aber wenn er falsch sieht, das Gehörte mißversteht oder gar nicht versteht, auch wohl Vorurtheile und Verfehrtheiten in gutem Glauben als Belehrung empfängt und hinnimmt: wenn ihm von zwanzig nöthigen Dingen neunzehn gänzlich unbekannt bleiben, so kann man doch in Wahrheit nicht sagen, daß Alles sei, wie es sich gehört.

Ein Gießer, der nicht eine Uebersicht des gesammten Gießereigebietes hat, um sich aller für seinen Zweck nützlichen Einrichtungen und Verfahrungsarten zu bemächtigen; der nicht die Metalle in ihren physischen und chemischen Eigenschaften genau kennt; der nicht die chemischen Grundsätze über Legirungen und die brauchbaren Metallmischungen gründlich weiß, der vom Schwinden gegossener Metalle kaum gehört, Genaueres darüber kaum erfahren hat *); dem die Schmelzofenkonstruktion ohne theoretische Begründung und dabei noch mangelhaft bekannt sind; der in Verlegenheit geräth, sobald er nicht mehr den gewohnten Sand anwenden kann (weil ihm die Natur des Formandes und die Grundsätze bei Mischung des Sandes fremd sind); — ein solcher muß doch gestehen, daß ihm ein Unterricht nützlich gewesen sein würde, den die Lehrzeit in der Werkstätte ihm nicht vollständig und zuverlässig gewähren konnte.

Soll ich von dem Schlosser sprechen, um aus dem Kreise der Eisenarbeiter einen Zweig hervorzuheben? Wer gibt diesem übersichtlichen und zusammenhängenden Bescheid über die Eigenschaften, Modifikationen, Beurtheilung und Behandlung des so äußerst verschiedenen Stab- und Gußeisens? Wer lehrt ihn Stabeisen, Blech und Draht gründlich prüfen und deren Fehler erkennen; weist ihn zurecht unter den hunderterlei Qualitäten des Stahles; bringt ihm richtige Ansichten vom Einfeilen, Härten, Nachlassen bei und bewahrt ihn vor den hierüber in manchen Werkstätten spukenden

*) Ich kannte einen braven, fleißigen Gürtler, dem es zuwieß, daß er ein Messingornament als Einfassung eines eisernen Ofens liefern sollte, das Modell dazu nach dem Maße des Ofens in Holz schneiden ließ und abgoß, zuletzt aber mit eben so großem Schrecken als Erstauen gewahrt wurde, daß die Gußstücke um einen bis zwei Finger breit, zu kurz waren.

Abenteuerlichkeiten? *) Wer sagt ihm, wie ein guter Schraubstock, eine gute Feile, ein guter Bohrer, ein gutes Schraubenschneidzeug u. beschaffen sein muß **); welche verbesserte Werkzeuge in der Welt zu finden sind; welche Maschinen mancherlei Art seinem Geschäfte zu Gute kommen können? Wer erteilt ihm genaue Kunde von der richtigen Konstruktion der bewährten Sicherheitschlösser und warnt ihn vor einer solchen Ausführung derselben, durch welche sie allen Werth verlieren? u. s. w. u. s. w.

Diese Ausführungen mögen genügen, um deutlich zu machen, was ich unter „theoretischer Fachbildung“ des Handwerkers verstehe. Man wird mir beistimmen, wenn ich behaupte, daß keine Schule alles dieß lehrt und lehren kann, daß auch die Unterweisung in der Werkstätte sich auf diese Gegenstände wenig oder gar nicht erstrecken kann, wollte man auch voraussetzen, es sei dazu Geneigtheit und Befähigung bei den unterweisenden Personen im vollsten Maße vorhanden. Man betrachte nur den Bildungszustand, in welchem die meisten Lehrlinge die Werkstätte betreten, die Art und Weise, wie der junge Mann als Lehrling und später als Geselle in der Werkstätte beschäftigt wird, und es wird sofort zu erkennen sein, daß, was er etwa dort an technischen Fachkenntnissen (von der Handfertigkeit abgesehen) erwirbt, ein höchst unvollkommenes Stückwerk bleiben muß, dessen Umfang und Beschaffenheit von tausend Zufälligkeiten abhängt. Was ich oben in dieser Beziehung von einem Handwerke — dem des Schneiders — gesagt habe, gilt von allen. Es ist als ein wahrer Triumph anzusehen, den die Fähigkeit der menschlichen Natur über Hindernisse jeder Art davon trägt, wenn wir trotz der angedeuteten Verhältnisse noch so viel tüchtige Handwerker aus der großen Menge hervorrangen sehen, als wirklich anzutreffen sind; und es wäre ungerecht, für die Unvollständigkeit ihrer Kenntnisse, welche auch diesen meistens eigen ist, sie selbst verantwortlich machen zu wollen.

Diesem Zustande der Dinge ist nur durch Errichtung eigener Fachschulen abzuhelfen, deren Besuch (durch Lehrlinge und Gesellen, besonders aber durch letztere) neben der praktischen Erlernung und Übung des Handwerks in den Werkstätten hergeht und nach Beschaffenheit der Umstände eine längere oder kürzere Zeit erfordern wird.

Was ich hier aufstelle, ist kein unausführbarer, ja nicht einmal ein neuer Gedanke, ich wünsche nur eine für einzelne Gewerbe bereits vorhandene Einrichtung auf die Mehrzahl der Handwerke ausgedehnt zu sehen.

Der Kaufmannsstand hat seine Handelsschulen; für Landwirthe sind Ackerbauschulen errichtet; den Bauhandwer-

fern stehen Baugewerkschulen offen; Webeschulen sind für die Weber da; alle diese Anstalten verfolgen in Rücksicht auf die genannten Geschäftszweige ein Ziel, demjenigen völlig verwandt, welches ich für andere Handwerke gleichfalls erreichbar gemacht sehen möchte.

Hiermit ist eine würdige und segensbringende Aufgabe für die Zünfte oder gewerblichen Genossenschaften angedeutet; möchten sie dieselbe mit Eifer ergreifen, mit Liebe und Beharrlichkeit durchführen, und so dem Handwerkerstande behilflich sein, die Stufe der Ausbildung zu ersteigen, welche den fortgeschrittenen Ansprüchen unserer Zeit gemäß ist und zum Wohle nicht nur dieses Standes selbst, sondern der gesamten Bevölkerung gereichen wird!

Feigheit und Strafe.

Als der französische Marschall v. Lorge im Jahre 1693 gegen das besetzte Heidelberg im Sturm anrückte, verteidigte sich der Kommandant dieser Stadt mit einem so schwachen Widerstande, daß ihn allgemein und laut der Vorwurf der Feigheit traf. Demzufolge stellte ihn der Prinz Ludwig von Baden vor ein strenges Kriegsgericht und ließ ihn den Prozeß machen. Das Urtheil ist über den schuldig befundenen General und Edelmann nach den damaligen Kriegsgesetzen ungemein streng ausgefallen. Er wurde für's Erste seines Adels und seines Teutonia-Ordens verlustig erklärt, dann stieß ihn der jüngste Ordensritter mit Fußtritten aus dem Ordenshause, das sich in Heilbronn befand. Sofort wurde er auf einem Karren, mit dem Henker an der Seite, zum abschreckenden Wahnwalle mitten durch die Reihen der kaiserlichen Armee geführt, um sodann nach dem letzten Richterspruche öffentlich enthauptet zu werden. Auf dem Richtplatze angelangt, wurde ihm zwar das Leben geschenkt, doch mußte ihm noch mit draconischer Unbarmherzigkeit der Schimpf angethan werden, daß man ihm vor seinen Augen seinen Degen zerbrach und ihn mit gewaltigen Faustschlägen in das Gesicht schlug.

Literatur.

Illustriertes Familienbuch des österr. Lloyd.

Das neue Heft des Familienbuches des österr. Lloyd übertrifft die früheren Hefte an Gediegenheit des Inhalts und Sauberkeit der Ausstattung. Von den beigegebenen Stahlstichen ist besonders der, die türkische Festung Wididin darstellende, in bestem Style gehalten, und zeigt von einer großen Korrektheit der Auffassung. Von den literarischen Beiträgen erwähnen wir der sehr gelungenen Novelle von Eugen Hermann: „Die Generalin“ betitelt. Ein glücklicher Gedanke liegt auch den von Dr. A. Wolterstorff verfaßten Bildern aus dem klassischen Alterthume zu Grunde; das in diesem Hefte abgedruckte hat die erste Senatssitzung nach der Ermordung Cäsars zum Gegenstande, und ist dem Appian nachgebildet. Hoffentlich ist die Fortsetzung dieser interessanten, das glanzvolle Leben der Antike einem größeren Kreise erschließenden Arbeiten mit den nächsten Heften des Familienbuches zu erwarten. Durch Gründung und höchst liberale, nahezu prunkvolle Ausstattung des Familienbuches hat sich der österr. Lloyd ein Verdienst erworben, um die Förderung der literarischen Produktion in Deutschland, wie um die Verbreitung gediegener und in jeder Beziehung empfehlenswerther Leistungen derselben in weitere Kreise.

*) Ein Beispiel statt vieler: In einer Schlosserwerkstätte glaubte man Eisen härten zu können, indem man es glühend machte und — Salpeter darauf streute.

**) Die Unwissenheit oder Nachlässigkeit in solchen Dingen grenzt zuweilen an's Unglaubliche. Ein jetzt verstorbener Schlossermeister behauptete mir ins Gesicht, die Pantmeißel zur Eisenarbeit blieben am besten ohne Härtung, dann bekamen sie nämlich keine Scharten!